

Der kleine Mann und sein Miles

Theater «Miles oder die Pendeluhr aus Montreux» als deutschsprachige Erstaufführung im Rigiblick



Daniel Rohr und Zurich Jazz Orchestra schaffen aus dem einstündigen Monolog ein berührendes Theatererlebnis.

BERNAHRD FUCHS

VON FRANK VON NIEDERHÄUSERN, SDA

Das Theater Rigiblick zelebriert den 20. Todestag des Jazztrompeters Miles Davis. In Koproduktion mit dem Zurich Jazz Orchestra gibt es die deutschsprachige Erstaufführung von Henning Mankells Stück «Miles oder die Pendeluhr aus Montreux». Ohne seinen Freund Stein-Åge wäre der Schrotthändler Steinar niemals nach Montreux gekommen, von wo er seiner Frau eine Pendeluhr mitbrachte.

Steinar hatte Stein-Åge begleitet, weil dieser einen wichtigen Chauffeurauftrag hatte, aber nicht alleine vom schwedischen Molde in die Schweiz fahren wollte. In Montreux sollte er Miles Davis vom Flughafen ans Jazzfestival fahren. So lernte auch Steinar den bekannten Musiker kennen, der ihm gar die Hand schüttelte. An diese Begegnung erinnert sich Steinar im neuen Stück «Miles oder die Pendeluhr aus Montreux» des schwedischen Autors Henning

Mankell. Und er erzählt dies am Nachmittag des 28. September 1991, als ihn sein Vater anruft und sagt: «Miles ist tot.»

Monolog in gewaltiger Klangkulisse

Exakt 20 Jahre später bringt das Theater Rigiblick Mankells Kurzmonolog als deutschsprachige Erstaufführung auf die Bühne. Gesprochen wird Steinar von Daniel Rohr, Theaterleiter im Rigiblick und seit Jahren spezialisiert auf musikalische Bühnenprogramme. Rohr sang Frank Zappa, Konzeptalben der Popbands Genesis und Pink Floyd, Seemannslieder und Italo-Schnulzen.

In Mankells Stück freilich singt er keinen Ton. Er spricht Mankells lakonischen Text, steht aber in einer Klangkulisse, in die er Szene für Szene hineinwächst. Die Kulisse lebt als

22-köpfiger Klangkörper: Das Zurich Jazz Orchestra unter Rainer Tempel spielt Auszüge aus Miles' epochalem Album «Sketches of Spain» von 1959.

Dieses ist nicht nur eines der zugänglichsten Miles-Alben, sondern markierte auch einen Kumulationspunkt seiner Zusammenarbeit mit dem Arrangeur Gil Evans. Mit den «Sketches» brachte das Gespann die so genannte modale Improvisationsform in einen grossorchestralen Klangrahmen.

Der «kleine Mann» findet zur Erkenntnis, dass die Musik den Menschen das Leben retten kann.

Glaubhaft und berührend

Henning Mankell hat bewusst diese eingängige Musik gewählt, lässt er seine Figur Steinar beim Konzertbesuch in Montreux doch zu einem gewaltigen Erlebnis kommen. «Sie fingen an zu spielen, und ich mochte es sofort», sagt Steinar, dem das Fischen, Autos und Metallschrott an

sich weit wichtiger sind als Trompeten oder Saxofone.

Doch dieser «kleine Mann» findet zu (seiner) beglückenden Musik und seinem «Helden», der ihm sogar die Hand schüttelt. Er findet zur Erkenntnis, dass Musik den Menschen das Leben retten kann. Und doziert letztlich gar über den Urknall, der als B-Dur-Akkord erklingen soll.

Mankell gelingt es, diesen Wandlungsprozess glaubhaft darzustellen. Dass der einstündige Monolog zu einem berührenden Theatererlebnis wird, obliegt natürlich auch den Agierenden: einem grossartigen Daniel Rohr und seiner präzisen Mimik. Dem Zurich Jazz Orchestra, das seinen schwierigen Part bravourös meistert. Dank des kargen, aber effektvollen Bühnenbildes (Tina Carstens) und der feinfühligem Übersetzung und Regie von Hansjörg Betschart.

Weitere Vorstellung Theater Rigiblick: 4.10. / 14.10. / 23.10. / 20.11. / 27.11. / 8.12. jeweils 20 Uhr. www.theater-rigiblick.ch

Direktorin Fanni Fetzter stellt sich vor

Die neue Direktorin des Kunstmuseums Luzern, Fanni Fetzter, hat sich mit dem Jahresprogramm 2012 der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Zentrum steht die Sommerausstellung «Nouvelles boîtes!», in der sie sich mit den Räumen des Museums auseinandersetzt.

Den Einstand gibt Fetzter, die vom Kunstmuseum Langenthal nach Luzern gekommen ist, mit einem Werkbericht zur 1977 geborenen tschechischen Konzeptkünstlerin Katerina Seda. Sedas Werk sei nicht Theater, nicht Therapie und nicht Sozialwissenschaft, sie bewege sich aber an der Grenze zur Kunst, sagte Fetzter. Die Sommerausstellung, die von Juli bis Oktober gezeigt wird, heisst «Nouvelles boîtes!». Mit einer internationalen Gruppenausstellung will sich Fetzter mit den speziellen Räumen des Kunstmuseums Luzern auseinandersetzen. Der französische Architekt Jean Nouvel habe im KKL Luzern, in dem das Kunstmuseum untergebracht ist, einen White Cube geschaffen. Es seien abstrakte Räume, in denen die Orientierung schwierig sei. Nouvel habe Räume, aber keine Orte geschaffen. (SDA)

Kulturleute kritisieren Nationalrat

Kultur Der Nationalrat hat das Kulturbudget für die nächsten vier Jahre aufgestockt, aber Suisseculture findet, er vernachlässige wichtige Aufgaben. Und der Verband ruft dazu auf, an der Wahlurne zu reagieren.

VON SABINE ALTORFER

Die Reaktion von Suisseculture könnte nicht klarer sein. «Die Kulturschaffenden in unserem Land sind von den Entscheiden des Nationalrates zur Kulturbotschaft enttäuscht.» Das mag auf den ersten Blick erstaunen, hat der Nationalrat doch das Kulturbudget für die nächsten vier Jahre im Gegensatz zum Ständerat um 21,6 Mio. Franken Millionen Franken aufgestockt. Gegenüber der bundesrätlichen Vorlage gar um 51,6 Mio. Franken. Der Nationalrat ist somit bereit, für die Kulturaufgaben des Bundes in den nächsten vier Jahren insgesamt 689,5 Mio. Franken einzusetzen.

Suisseculture lobt explizit die Erhöhung für den Filmkredit (plus 10 Mio. auf 158,1 Mio. Franken analog

zum Ständerat). Was der Dachverband nicht thematisiert: Die massivsten Erhöhungen haben Städte- und Nationalrat beim Heimatschutz beschlossen. Hier wollte der Bundesrat sparen und schlug vor, die Bundes-

«Die Kulturschaffenden und das Publikum werden bei den Wahlen die Haltung der Kandidatinnen und Kandidaten zu würdigen wissen.»

Suisseculture

beiträge auf 85 Millionen zu reduzieren. Die Denkmalpflege-Lobby hatte schon im Ständerat 20 Millionen mehr lockermachen können und im Nationalrat kamen am Montag nochmals 20 Millionen für dieses Konto dazu.

Absage an zwei wichtige Anliegen

Wohl gerade wegen dieser Grosszügigkeit gegenüber der Vergangenheit kritisiert Suisseculture die Absa-

ge des Nationalrates an zwei andere Anliegen aus Kulturkreisen. Das war zum einen die Errichtung einer Verlagsförderung für 3 Mio. Franken. Zum anderen plädierten die Kulturschaffenden für eine Erhöhung des Kredites der Pro Helvetia um 2 bis 3 Mio. Franken jährlich. «Womit diese beiden Anliegen für die nächsten vier Jahre vom Tisch sein dürften», schreibt Suisseculture.

Hintergrund für diese Katerstimmung unter den Kulturleuten ist primär die Tatsache, dass das Parlament vor zwei Jahren – gegen den Willen des Bundesrates – bei der Beratung des neuen Kulturförderungsgesetzes neue Aufgaben ins Gesetz aufgenommen hat. Diese nun aber nicht finanzieren will.

Das Fazit von Suisseculture ist konsequent. Der Verband schreibt in seinem Mail: «Die Kulturschaffenden sowie das Publikum werden bei den vor der Tür stehenden Wahlen die Haltung der Kandidatinnen und Kandidaten zu würdigen wissen. Die Liste über das Abstimmungsverhalten zu den drei wichtigsten Anträgen kann von der Website www.suisseculture.ch heruntergeladen werden.»

Game Tipp



VON RAFFAEL SCHUPPISSER

Cyberpunk-Meisterwerk



Eine faszinierende und kühle Welt ist das: tiefe Häuserschluchten, regennasse Strassen, graue Fassaden und hier und da gigantische Glasbauten. «Deus Ex Human Revolution» spielt in der nicht allzu fernen Zukunft. Die Entwickler von Eidos verbinden geschickt Altes mit Neuem und denken heutige Architekturen und Technologien weiter. Auf den Steinbänken sitzen Leute und starren in ihre ultraflachen Tablet-Computer oder unterhalten sich darüber, ob sie sich augmentieren lassen wollen – sich also einen Chip einpflanzen oder einen Arm durch eine Prothese ersetzen sollen. Dies muss sich der Spieler ebenso fragen, denn durch solche Implantate verbessert er seine Fähigkeiten. In «Deus Ex» geht es auch um die Frage, wo der Mensch aufhört und die Maschine beginnt. Das Spiel bietet so nicht nur eine intelligente Mischung aus Action- und Rollenspiel – wobei einem immer mehrere Wege offenstehen und Handlungen Konsequenzen haben –, sondern packt auch geschickt philosophische Fragen in eine spannende Verschwörungsgeschichte. Cyberpunk, das Filmnoir-Genre des Science-Fiction, wurde vielleicht seit Ridley Scotts Film «Blade Runner» noch nie so überzeugend umgesetzt.

Deus Ex: Human Revolution Eidos/Square Enix. PS3, Xbox 360, PC. Ab 18 Jahren.



Letzter Widerstand



In «Resistance» hat Sony 2006 grosse Hoffnungen gesetzt und wurde nicht enttäuscht. Der Ego-Shooter war ein so genannter Systemseller – wegen ihm kauften sich Gamer die brandneue Konsole Playstation 3. Die damals neue HD-Grafik war Argument genug. Für Begeisterungstürme kann der nun dritte Teil nicht mehr sorgen. Technisch vermag das Spiel keine neuen Akzente zu setzen; bei Insomniac Games scheint man sich nun mehr auf Atmosphäre und Charakterentwicklung zu konzentrieren. Dafür stehen die vielen ruhigen Passagen, in denen einem die Figuren nähergebracht werden. Das ist eigentlich erfreulich und man erlebt auch einige emotionale Momente. Doch vieles wirkt berechnet. Und die melancholischen Gesichter der Protagonisten wirken nicht recht zu den schamlosen Übertreibungen in den Actionszenen passen.

Resistance 3 Insomniac Games/Sony. PS3. Ab 18 Jahren.



Spass in San Francisco



Keine Frage, in San Francisco kann man Spass haben. Man kann zum Beispiel mit einem Lamborghini über die Golden Gate Bridge heizen, ohne den Fuss einmal vom Gaspedal zu nehmen. Auch auf der Gegenfahrbahn. Hey, das Spiel heisst «Driver: San Francisco», was erwartet man da anderes? Für John Tanner sind Verfolgungsjagden, Rennen und Massenkarambolagen Selbstverständlichkeiten. Doch der Undercover-Cop hat noch mehr drauf: Er kann sich nämlich in den Körper jedes Autolenkers in San Francisco versetzen und so das Steuer übernehmen. Hört sich zu verrückt an? Ja. Funktioniert aber im Spiel erstaunlich gut.

Driver: San Francisco Ubisoft Reflections/Ubisoft. PS3, Xbox 360, Wii, PC. Ab 12 Jahren.

